

Investitionen für betriebliche Entwicklungen ungarischer Landwirtschaftsbetriebe

- Überblick zu den Rahmenbedingungen im Bereich Finanzierung -

Artikelserie: Schweinehaltung in Ungarn (Folge 4)

Michael Asse, LSZ Boxberg

„Jeder Zehnte praktisch pleite“ - mit dieser Überschrift versah die ungarische Tageszeitung PESTER LLOYED einen Beitrag im Februar 2011, der die finanzielle Situation der ungarischen Bevölkerung beschrieb. Laut diesem Artikel ist in Ungarn ein verstärkter Anstieg von Kreditausfällen um über 30% zu beobachten, die private Verschuldung schreitet voran und mittlerweile wird es für kleinere Unternehmen immer schwerer an Kapital zu gelangen. Ein Phänomen, dass so auch in der Landwirtschaft zu beobachten ist.

Reprivatisierung in der Landwirtschaft - fehlendes Eigenkapital bei Familienbetrieben

Der Wandel der ungarischen Landwirtschaft vom Großgrundbesitz über Produktionsgenossenschaften wieder hin zum Privateigentum kennzeichnet das Land. Die nach der Wende im Jahr 1990 angestrebte Entwicklung hin zum Familienbetrieb verlief jedoch anders als erhofft.

Aber das ist auch kein Wunder. Einen Landwirtschaftsbetrieb aus dem Nichts entstehen zu lassen, bedarf neben einer Menge Know-How, einer gewissen unternehmerischer Risikobereitschaft vor allem Kapital und Boden. Die Anschaffung von Maschinen, Gebäuden oder Produktionsmittel ist sehr kostspielig. Die Vorfinanzierung von Pachtzahlungen, Dünger und Futtermitteln bedarf der Unterstützung der Banken, denn wovon sollte entsprechendes Eigenkapital der Unternehmensgründer stammen? Aktuell gibt es in Ungarn eine beachtliche Anzahl landwirtschaftlicher Betriebe, die wenigsten sind jedoch typische Familienbetriebe, wie man sie aus Deutschland kennt. Großbetriebe mit mehreren hundert Hektar landwirtschaftlicher Nutzfläche, größeren Schweine- oder Milchviehbeständen sind oft genossenschaftlich organisiert oder in der Hand westeuropäischer Investoren.

Das fehlende Eigenkapital war und ist aktuell eines der größten Probleme für entwicklungswillige kleine und mittlere Familienbetriebe, vor allem im Bereich der Veredelung.



Abb.1: Die Nutzung alter Maschinen war nach der Wende eine Übergangslösung. Mit zunehmender Flächengröße, war der Einsatz größerer und effizienterer Maschinen notwendig.



Abb.2: Zahlreiche Stallanlagen mussten komplett erneuert werden, da selbst die Bauhüllen in schlechtem Zustand waren.



Abb. 3: Die Weiternutzung alter bestehender Stallgebäude machte Ersatzinvestitionen in Stalltechnik unumgänglich, da die bestehenden Anlagen in keinsten Weise dem Stand der Technik und tierschutzrechtlichen Ansprüchen entsprachen.

Der Forint (HUF) als Unsicherheitsfaktor

Ein großer Unsicherheitsfaktor für die Ungarn selbst ist deren eigene Währung, der ungarische Forint (HUF). Zwar ist Ungarn seit 2004 Mitglied in der Europäischen Union (EU), eine Einführung des EURO ist jedoch nicht vor 2012 geplant.

Die negative Entwicklung des HUF und die damit einhergehende Abwertung gegenüber anderen Währungen in den vergangenen Jahren, stellt ein riesiges Problem dar. Hierbei ist besonders die Entwicklung gegenüber dem Schweizer Franken hervorzuheben, da laut der Frankfurter Allgemeinen im Jahr 2009 rund 70% aller von Privathaushalten aufgenommen Kredite in Schweizer Franken (CHF) finanziert waren. Eine Angabe zu Krediten von Unternehmen jeglicher Art gibt es nicht. Laut Auskunft ungarischer Berater ist ein ähnlicher Trend aber auch in der Landwirtschaft zu beobachten.

Zur Darstellung des Sachverhalts soll ein Beispiel dienen, hier der Kauf eines Schleppers, Neupreis = 200.000 €. Bei einem Wechselkurs von 1:1,61 im Juli 2008 entsprachen dies 322.000 CHF.

Die Tabelle soll den Verlauf der Entwertung des HUF von Mitte 2008 bis Anfang 2011 verdeutlichen, so veränderte sich der Wechselkurs von CHF zu HUF von 1:141 auf 1:225, aktuell liegt er bei ca. 1: 250.

Tabelle 1: Darstellung der Entwertung des HUF zum CHF

	Kaufpreis in CHF	Kaufpreis in HUF
Juli 2008	322.000	45.402.000
Januar 2011	322.000	72.450.000
relative Differenz		+ 59 %

Im Klartext bedeutet das folgendes: hat ein Landwirt im Juli 2008 einen Schlepper im Wert von 322.000 CHF mittels einer Fremdwährungsfinanzierung gekauft und finanziert, musste er hierfür 45.402.000 HUF aufbringen. Durch die Entwicklung des HUF entsprachen die 322.000 CHF im Januar 2011 rund 72.450.000 HUF. Der Wert seiner Investition, ungeachtet der Finanzierungskosten (Zinsen), hat sich somit allein durch die Entwertung der heimischen Währung um knapp 60% erhöht. (die Aussage ist ungeachtet der Abschreibung und des Zeitwert der Maschine nach zwei Jahren).

Dieses Rechenbeispiel lässt sich natürlich auch auf Investitionen im Bereich Stallbau übertragen, wo bei entsprechender Bestandsgröße und dem Zustand vieler baulicher Einrichtungen ein hohes Investitionsvolumen erreicht wird.



Abb. 4: Entwicklung des HUF gegen den CHF (Quelle: FAZ.net)

Hohe Zinsen als Investitionsbremse

Die allgemeine Haushaltslage in Ungarn ist kritisch. Das Land leidet unter einer enormen Staatsverschuldung, was durch die Abwertung des HUF weiter verstärkt wurde. Ab dem Jahr 2013 will Ungarn einen strengen Sparkurs fahren, mit dem Ziel die Staatsverschuldung von derzeit 80% auf 70% des Bruttoinlandsproduktes zu reduzieren.

Die kritische Situation zeigt sich auch auf den Finanzmärkten, beispielsweise an der Entwicklung des ungarischen Leitzins. Der Leitzins sagt aus, zu welchen Bedingungen (Zinsen) Geschäftsbanken Geld von den jeweiligen Zentralbanken erhalten. Und diese Zinsen geben die Geschäftsbanken selbstverständlich an Ihre Kunden weiter. Niedrige Leitzinsen bedeuten gute Kreditbedingungen für Unternehmen und erleichtern ggf. Investitionen.

Die Entwicklung des Leitzins in Ungarn war in den vergangenen Jahren sehr schlecht, sprich der Leitzins war sehr hoch. Seit dem Jahr 2008 entwickelte er sich von gut 8% auf über 11% im Jahr 2009. Im Jahr 2010 entspannte sich die Lage ein klein wenig und der Leitzins stagniert seitdem bei rund 6%. Um diese Angaben zu relativieren: im Vergleich dazu entwickelte sich der deutsche Leitzins nach einem Höchststand im Jahr 2008 von 4,25% auf aktuell 1,25%.

Für Unternehmen, die betriebliche Entwicklungen mit Hilfe ungarischer Banken finanzieren wollen oder dies getan haben, bedeutete das sehr ungünstige Zinskonditionen, denn der Kreditzins der Geschäftsbanken setzt sich aus dem aktuellen Leitzins zzgl. der Zinsen der Geschäftsbanken zusammen. Laut ungarischen Beratern gibt es zahlreiche Landwirtschaftsbetriebe, die Kredite mit Zinskonditionen zwischen 10 und 12% abgeschlossen und zu bedienen haben.

Europäische Fördermittel helfen bei Investitionen

Durch den Beitritt Ungarns zur EU im Jahr 2004 müssen sich ungarische Landwirte selbstverständlich europäischen Produktionsstandards anpassen, beispielsweise bei der Gruppenhaltung tragender Sauen. Vergleichbar wie beim Agrarinvestitionsförderprogramm (AFP) in Baden-Württemberg, werden hierzu notwendige Investitionen anteilig bezuschusst. Die jeweilige Höhe des Zuschusses richtet sich u.a. nach der Gesamtinvestitionshöhe. Voraussetzungen für eine Investition landwirtschaftlicher Betriebe sind jedoch, dass ausreichend Eigenkapital zur Verfügung steht bzw. die Finanzierung über eine Bank gewährleistet ist.

Fazit

Die Rahmenbedingungen zur Finanzierung betrieblicher Entwicklungen ungarischer Landwirtschaftsbetriebe sind über die vergangenen Jahre hinweg bis zum heutigen Tage schlecht, vor allem für kleine und mittlere Familienbetriebe. Dies resultiert aus einer Verknüpfung mehrerer ungünstiger Faktoren.

Vielen Betrieben im Land fehlt das Eigenkapital, welches für betriebliche Weiterentwicklungen nötig ist. Ohne einen entsprechenden Anteil Eigenkapital vergeben Banken ihre Kredite nur zu sehr schlechten (Zins-)Konditionen und auch der Anspruch auf Investitionszuschüsse verringert sich. Hinzu kommt das ohnehin extrem hohe Zinsniveau im Inland als auch der Verfall des HUF. Beides führt führen dazu, dass Kreditverpflichtungen nicht nachgekommen werden kann bzw. kaum neue Kredite vergeben werden.

Oft sind es vor allem westeuropäische Investoren in der ungarischen Landwirtschaft investieren. Diese verfügen über ausreichend Eigenkapital und mehr oder weniger sichere Finanzmärkte im eigenen Land. Darüber hinaus erfüllen sie die Voraussetzungen für Investitionszuschüsse.

Die Entwicklung im Bereich Schweinehaltung spiegelt die geschilderten Bedingungen wieder. In den letzten vier Jahren ist der ungarische Schweinebestand um 23% geschrumpft, wobei vor allem kleinere private Schweinehalter aus der Produktion ausgestiegen sind.